



Modul Syntax



Dr. Steffen Froemel

Inhalt

1.	Vorbemerkungen	2
2.	Topologie des deutschen Satzes	2
3.	Komplexe Sätze	14
4.	Syntaktische Valenz	18
5.	Beispielaufgaben aus der Zertifikatsklausur (2019)	21
6.	Literaturverzeichnis	22

1. Vorbemerkungen

Das Modul *Syntax* zielt zunächst darauf ab, die im Bildungsplan zum Vertiefungskurs Sprache angeführten Inhaltskompetenzen im Rahmen der Fachwissenschaft zu verorten. Demgemäß gliedert sich das vorliegende Modul in die Bereiche *Topologie des deutschen Satzes*, *Komplexe Sätze* sowie *syntaktische Valenz*. In jedem Abschnitt werden zunächst die zentralen syntaktischen Konzepte fachwissenschaftlich erläutert und ausgeführt. In einem zweiten Schritt werden jeweils didaktisch-methodische Hinweise zur unterrichtlichen Umsetzung der Inhalte gegeben. Dabei ist zu beachten, dass im Vertiefungskurs Sprache und insbesondere im Modul Syntax weniger ein integratives, sondern ein analytisches und systematisches Vorgehen im Zentrum der Sprachbetrachtung steht, das auf die Gewinnung von Einsichten in den Bau der Sprache abzielt. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Inhalte rein deduktiv darzubieten wären, was mit der Gefahr eines eher passiv-rezeptiven Schülerverhaltens einhergehen könnte. Vielmehr soll die Lerngruppe aktiv am Aufbau systematischen Sprachwissens beteiligt werden, so dass auch induktiv-entdeckende Verfahren einbezogen werden.

Schließlich enthält das Modul *Syntax* Beispielaufgaben aus der aktuellen Zertifikatsklausur, die zur Niveaunkretisierung herangezogen werden können.

2. Topologie des deutschen Satzes

Fachwissenschaftliche Orientierung

Topologische Satzmodelle des Deutschen beschreiben Wortstellungsregularitäten, die für deutsche Sätze charakteristisch sind. Sie machen keine Aussagen über hierarchische Strukturen, sondern fokussieren die lineare Syntax deutscher Sätze. Dabei werden die Sätze des Deutschen auf eine linear geordnete Folge von topologischen Bereichen abgebildet, sodass syntaktische Muster und mögliche lineare Anordnungen des sprachlichen Materials kenntlich werden. Für das Deutsche lasse sich zwei grundlegende Modellierungstypen unterscheiden: das uniforme Satzklammermodell und das Differenzmodell. Das uniforme Satzklammermodell geht davon aus, dass sich sämtliche Sätze des Deutschen auf ein einheitliches Grundmuster zurückführen lassen (Uniformitätshypothese), das durch die Satzklammer gegliedert wird. Im Gegensatz dazu geht das Differenzmodell davon aus, dass sich die Sätze des Deutschen auf verschiedene Satzmuster zurückführen lassen (Differenzhypothese) und die Satzklammer keinen konstitutiven Bestandteil der Topologie des Deutschen darstellt.¹

Die Grundform des uniformen Satzklammermodells hat folgende Form:

Vorfeld (VF)	Linke Satzklammer (LSK)	Mittelfeld (MF)	Rechte Satzklammer (RSK)	Nachfeld (NF)
-----------------	----------------------------	--------------------	-----------------------------	------------------

Nach dem uniformen Satzklammermodell weist jeder Satz des Deutschen eine Satzklammer auf, die sich aus der linken Satzklammer (LSK) und der rechten Satzklammer (RSK) zusammensetzt. Die Satzklammer gliedert dabei den Satz in das Vorfeld (VF), das Mittelfeld (MF) sowie das Nachfeld (NF). Das VF umfasst den Bereich vor LSK, das MF ist der Bereich zwischen LSK und RSK, der Bereich nach RSK bildet schließlich das Nachfeld (NF).

Für die einzelnen Bereiche lassen sich Belegungsbedingungen angeben, die erfüllt sein müssen, damit ein wortstellungsmäßig wohlgeformter Satz entsteht (vgl. Wöllstein 2010: 32, 38, 40, 41, 51): Das VF ist durch genau eine Wortgruppe belegt oder leer. In LSK steht das finite Verb, eine Subjunktion, oder LSK ist leer. Das MF kann fakultativ durch beliebig viele Konstituenten belegt werden. RSK kann ein finites Verb, infinite Verben sowie einen trennbaren Verbzusatz enthalten oder leer auftreten. Im NF können fakultativ beliebig viele Konstituenten platziert werden. Das Basismodell des Differenzmodells weist demgegenüber drei Satzmuster auf:

¹ Für eine weiterführende Kategorisierung topologischer Modelle vgl. Froemel (2020: Kap. 2).

<i>V₂-Schema</i>	VF	FINIT	MF	VK	NF
<i>V₁-Schema</i>	FINIT		MF	VK	NF
<i>VE-Schema</i>	COMP		MF	VK	NF

[VF = Vorfeld, FINIT = Finitheitsposition, MF = Mittelfeld, VK = Verbalkomplex, NF = Nachfeld, COMP = Komplementierbereich]

Im Unterschied zum uniformen Satzklammermodell werden für die Sätze des Deutschen drei Satzschema differenziert: das *V₂-Schema* für Verbzweitsätze, das *V₁-Schema* für Verberstsätze sowie das *VE-Schema* für Verbendsätze.

Sätze, die nach dem *V₂-Schema* gebildet sind, weisen ein Vorfeld (VF), eine Position für das finite Verb (FINIT), ein Mittelfeld (MF) einen Bereich für den Verbalkomplex (VK) sowie ein Nachfeld (NF) auf. Im Unterschied zu *V₂-Sätzen* haben *V₁-Sätze* kein VF. *VE-Sätze* weisen weder ein VF noch eine Finitheitsposition FINIT auf, sondern beginnen mit dem COMP-Bereich für Satzeinleiter.

Im Einzelnen werden für die topologischen Bereiche des Differenzmodells folgende Restriktionen formuliert: Im obligatorisch belegten VF steht genau eine Wortgruppe. In der FINIT-Position, die ebenfalls obligatorisch besetzt ist, steht das finite Verb. COMP beinhaltet eine Subjunktion oder eine satzeinleitende Wortgruppe (z. B. Relativ- oder Interrogativpronomen). Die übrigen Bereiche stimmen mit den entsprechenden Bereichen des uniformen Satzklammermodells überein. Das MF kann fakultativ durch eine beliebige Anzahl an Wörtern oder Wortgruppen besetzt werden. In VK stehen analog zur RSK fakultativ beliebig viele Verbformen und trennbare Verbzusätze. Das NF ist ebenfalls fakultativ durch beliebig viele Wortgruppen belegbar.

Vergleicht man beide topologischen Modellierungsvarianten, ist zunächst die unterschiedliche konzeptionelle Grundlage hervorzuheben. Dem uniformen Satzklammermodell liegt die Uniformitätshypothese zugrunde. Es geht davon aus, dass die Satzklammer ein konstitutiver Bestandteil zur Erfassung der topologischen Struktur sämtlicher Sätze des Deutschen ist (+ Satzklammerhypothese). Demgegenüber beruht das Differenzmodell auf der Differenzhypothese, welche besagt, dass die Sätze des Deutschen auf verschiedene Satzschema (*V₂-*, *V₁-* und *VE-Schema*) zurückzuführen sind. Zudem geht das Differenzmodell davon aus, dass die Satzklammer zur topologischen Beschreibung deutscher Sätze nicht konstitutiv ist (- Satzklammer). Dennoch lassen sich Bezüge zwischen den topologischen Bereichen LSK und RSK des uniformen Satzklammermodells und den Bereichen FINIT, COMP und VK des Differenzmodells feststellen. Auf der Grundlage der Belegungsrestriktionen wird deutlich, dass LSK den Bereichen FINIT und COMP entspricht und RSK mit VK identifiziert werden kann. Ebenso stimmen das VF, das MF sowie das NF beider Modellvarianten überein.²

uniformes Satzklammermodell		VF	LSK	MF	RSK	NF
Differenzmodell	<i>V₂-Schema</i>	VF	FINIT	MF	VK	NF
	<i>V₁-Schema</i>		FINIT	MF	VK	NF
	<i>VE-Schema</i>		COMP	MF	VK	NF

Aus dieser unterschiedlichen Fundierung der Modellvarianten ergeben sich Konsequenzen hinsichtlich ihrer Restriktivität und Deskriptivität. Zunächst ist festzuhalten, dass LSK bei uniformen Satzklammermodellen eine Positionskategorie für Satztyp und / oder Satzmodus spezifizierende Köpfe³ darstellt (Wöllstein 2014: 148). Die nachstehenden Beispiele zeigen, dass die LSK-Belegung zur Spezifizierung des Satztyps bzw. des Satzmodus oder des Nebensatztyps beiträgt:⁴

² Zu beachten ist, dass das VF des uniformen Satzklammermodells nur bei *V₂-Sätzen* mit dem VF des Differenzmodells übereinstimmt, da bei *V₁-* und *VE-Sätzen* im Differenzmodell kein VF vorhanden ist. Zudem weichen LSK und COMP bei *VE-Sätzen* ab, da phrasale Satzeinleiter wie beispielsweise Relativpronomen zwar in COMP, nicht aber in LSK analysiert werden. Im uniformen Satzklammermodell werden phrasale Satzeinleiter im VF platziert.

³ Als Kopf oder Kern wird eine obligatorische Einheit einer Wortgruppe bezeichnet, von der weitere Bestandteile der Wortgruppe abhängen können (z. B. sind Köpfe Valenzträger und bestimmen die Form des geforderten Bestandteils). Dementsprechend bilden Verben den Kopf von Verbalgruppen.

⁴ Bsp. mod. nach Wöllstein (2010: 28, 29, 30).

	VF	LSK	MF	RSK	NF	Satztyp	Satzmodus / Nebensatztyp
(1) a.	-	Hast	du dir denn nicht die Hände am Feuer	aufge- wärmt?	-	V ₁ -Satz	Entschei- dungsinterro- gativ
b.	Die Hände	haben	wir uns am Feuer	aufge- wärmt.	-	V ₂ -Satz	Deklarativsatz
c.	-	dass	du dir die Hände am Feuer	aufgewärmt hast	-	VE-Satz	subjunktional eingeleiteter Nebensatz

Ist LSK durch ein Finitum belegt und das VF leer, liegt ein V₁-Entscheidungsinterrogativ vor. Ist das VF hingegen belegt und LSK durch ein Finitum besetzt, wird der Satz als V₂-Deklarativsatz spezifiziert. Steht eine Subjunktion in LSK, entsteht ein VE-Satz, der einen subjunktional eingeleiteten VE-Satz darstellt. Die Belegung der LSK legt also zusammen mit der VF-Belegung die Wahl der möglichen Satzmodi fest (Wöllstein 2010: 32).⁵

Beim Differenzmodell steht dagegen nicht die Beschränkung von LSK auf funktional markierte Köpfe im Vordergrund, sondern der kategoriale Unterschied zwischen finiten Verben und Satzeinleitern. Dies hat zur Folge, dass keine LSK angesetzt wird, sondern finite Verben und Satzeinleiter in unterschiedlichen topologischen Bereichen FINIT und COMP analysiert werden.

(2) a.	V ₂ -Satz	VF	FINIT	MF	VK	NF
		Die Hände	haben	wir uns am Feuer	aufgewärmt.	-

(3) b.	VE-Satz	COMP	MF	VK	NF
		dass	du dir die Hände am Feuer	aufgewärmt hast	-

In FINIT des V₂-Satzes ist das Finitum platziert, wohingegen die Subjunktion im VE-Satz in COMP steht. Eine Problematik, die sich mit der Annahme einer Satzklammer ergibt, besteht darin, dass für LSK je nach Satztyp unterschiedliche Restriktionen gelten. Bei V₁- und V₂-Sätzen sind in LSK nur finite Verben zulässig, wohingegen in VE-Sätzen nur Subjunktionen in LSK platziert werden können. Um diese unterschiedlichen Wortstellungsregularitäten bei V₁- und V₂-Sätzen einerseits und VE-Sätzen andererseits zu erfassen, liegt es nahe, jeweils unterschiedliche topologische Bereiche anzusetzen, wie es im Differenzmodell mit FINIT und COMP realisiert ist. Mit dieser Unterscheidung wird im Differenzmodell jeder topologische Bereich unabhängig von jeweiligen Satztyp, in dem der jeweilige Bereich vorkommt, einheitlich verwendet.⁶

Ein weiterer Unterschied zwischen den Modellvarianten resultiert aus der Uniformitätshypothese. Dadurch, dass sämtliche Sätze des Deutschen auf ein Satzmuster zurückgeführt werden, ist die Besetzung von VF und LSK fakultativ und damit weniger restriktiv als die obligatorisch zu besetzenden Bereiche VF, FINIT und COMP des Differenzmodells.

	VF	LSK	MF	RSK	NF	Satztyp
(4) a.	Die Hände	haben	wir uns am Feuer	aufgewärmt.	-	V ₂ -Satz
b.	-	Hast	du dir denn nicht die Hände am Feuer	aufgewärmt?	-	V ₁ -Satz
c.	der	-	sich die Hände am Feuer	aufwärmt	-	VE-Satz

Im uniformen Satzklammermodell ist LSK bei V₂- und V₁-Sätzen belegt, bei Relativsätzen jedoch leer, da das phrasale Relativpronomen im VF zu platzieren ist (4). Damit kann die Belegung von LSK insgesamt nur

⁵ Weitere Faktoren wie Verbmodus und Intonation bleiben hier ausgespart. Zentral ist, dass die LSK-Belegung einen Faktor zur Festlegung des Satzmodus darstellt.

⁶ Dies gilt auch für das VF. Innerhalb des uniformen Satzklammermodells wird das VF unterschiedlich verwendet. Bei V₂-Sätzen steht in VF genau eine Wortgruppe, bei V₁- und subjunktional eingeleiteten VE-Sätzen ist es leer, wohingegen es bei Relativsätzen oder interrogativen Nebensätzen ausschließlich durch den phrasalen Satzeinleiter besetzt ist. Das Differenzmodell setzt hingegen nur bei V₂-Sätzen ein VF an.

als fakultativ bestimmt werden. Um genauer anzugeben, wann LSK belegt und wann LSK leer ist, muss wie beim Differenzmodell auf den jeweiligen Satztyp Bezug genommen werden.

(5) a.	<i>V₂-Satz</i>	VF	FINIT	MF	VK	NF
		Die Hände	haben	wir uns am Feuer	aufgewärmt.	-
b.	<i>V₁-Satz</i>	FINIT		MF	VK	NF
		Hast		du dir denn nicht die Hände am Feuer	aufgewärmt?	-
c.	<i>VE-Satz</i>	COMP		MF	VK	NF
		der		sich die Hände am Feuer	aufwärmt	-

Da beim Differenzmodell für jeden Satztyp ein spezifisches Satzmuster vorliegt (5), sind VF und FINIT im jeweiligen Satzschema obligatorisch zu besetzen. Ebenso wird das phrasale Relativpronomen in COMP analysiert, womit auch dieser Bereich obligatorisch entweder durch eine Subjunktion oder durch einen phrasalen Satzeinleiter zu belegen ist.⁷

Die topologische Analysen (4) und (5) und zeigen außerdem, dass im uniformen Satzklammermodell obligatorisch leere Bereiche angesetzt werden müssen, was beim Differenzmodell nicht der Fall ist. *V₁-Sätze* weisen im uniformen Satzklammermodell ebenso wie subjunktional eingeleitete *VE-Sätze* ein leeres VF auf, *VE-Sätze* mit phrasalem Satzeinleiter eine leere LSK. Das Differenzmodell vermeidet obligatorisch leere Bereiche, indem bei *V₁-Sätzen* und *VE-Sätzen* kein VF angesetzt wird und bei *VE-Sätzen* nicht zwischen phrasalen und nichtphrasalen Satzeinleitern unterschieden wird.

Allerdings kann durch die Satzklammerkonzeption des uniformen Satzklammermodells eine strikte Trennung von Feldern (VF, MF, NF), in denen Wortgruppen stehen können, und Positionen (LSK, RSK), die nichtphrasale Einheiten enthalten, erreicht werden. Dies ist beim Differenzmodell nicht möglich, da mit COMP ein Bereich vorliegt, in dem sowohl nichtphrasale Satzeinleiter wie Subjunktionen und phrasale Satzeinleiter wie Relativpronomen analysiert werden.⁸

Hinsichtlich des deskriptiven Potentials der Modellvarianten ist zunächst festzuhalten, dass mit dem uniformen Satzklammermodell die komplementäre Verteilung von finiten Verben und Subjunktionen erfasst werden kann. LSK ist entweder durch ein finites Verb oder eine Subjunktion besetzbar. Wird LSK durch ein finites Verb belegt, steht kein weiterer topologischer Bereich zur Verfügung, in dem eine Subjunktion auftreten könnte. Wird LSK andererseits durch eine Subjunktion belegt, kann das Finitum nach RSK ausweichen. Im Differenzmodell kann die komplementäre Verteilung von finiten Verben und Subjunktionen nicht auf die alternierende Belegung eines topologischen Bereichs zurückgeführt werden. Diese wird hier durch die Unterscheidung von selbständigen *F-Sätzen* (Sätze mit FINIT-Position) und unselbständigen *VE-Sätzen* einsichtig. Da selbständige *F-Sätze* eine Finitumsposition, aber kein COMP aufweisen und *VE-Sätze* umgekehrt kein FINIT, aber COMP beinhalten, wird das komplementäre Auftreten finiter Verben und Subjunktionen auch im Differenzmodell modelliert. Hinzu kommt, dass die topologische Unterscheidung zwischen selbständigen *F-Sätzen* und unselbständigen *VE-Sätzen* beim uniformen Satzklammermodell durch die einheitliche Position LSK nicht erfasst wird.

Allerdings differenziert das uniforme Satzklammermodell zwischen phrasalen Satzeinleitern wie z. B. Relativpronomen und nichtphrasalen Satzeinleitern wie z. B. Subjunktionen, die im Differenzmodell sämtlich in COMP analysiert werden. Für eine gemeinsame Analyse in COMP spricht jedoch ihr identisches Stellungsverhalten. Sowohl Subjunktionen als auch Relativpronomen können nicht im MF platziert werden, sondern müssen am Beginn des Satzes stehen. Damit hängt zusammen, dass das uniforme Satzklammermodell in Abhängigkeit vom jeweiligen Satzeinleiter zwei unterschiedliche *VE-Satzanalysen* ansetzt, wohingegen das Differenzmodell eine einheitliche *VE-Satzanalyse* vornimmt.

⁷ Bei uneingeleiteten, satzwertigen Infinitivgruppen kann COMP auch leer sein, sofern man keine leeren Elemente annimmt, die dann in COMP zu platzieren wären (vgl. Froemel 2020: 26, 31 f.).

⁸ Eine Möglichkeit, auch in Differenzmodellen eine strikte Trennung von Feldern und Positionen zu gewährleisten, wird in Froemel (2020: 45 f.) diskutiert.

	VF	LSK	MF	RSK	NF	Satztyp
(6) a.	-	dass	du dir die Hände am Feuer	aufwärmst	-	VE-Satz
b.	der	-	sich die Hände am Feuer	aufwärmt	-	VE-Satz

Im subjunktional eingeleiteten VE-Satz ist die Subjunktion in LSK platziert, das VF ist leer. Im Gegensatz dazu steht das Relativpronomen im VF, wobei LSK leer angesetzt wird.

	VE-Satz	COMP	MF	VK	NF
(7) a.		dass	du dir die Hände am Feuer	aufwärmst	-
b.		der	sich die Hände am Feuer	aufwärmt	-

Die topologische Analyse der VE-Sätze nach dem Differenzmodell zeigt, dass sowohl die Subjunktion als auch das Relativpronomen in COMP stehen.

Ferner machen die topologischen Analysen deutlich, dass im Differenzmodell die drei Satztypen V_1 -, V_2 - und VE-Satz explizit durch die drei Satzschemata differenziert werden, während das uniforme Satzklammermodell ein einheitliches Schema für sämtliche Satztypen ansetzt, sodass die unterschiedlichen Wortstellungsregularitäten der drei Satztypen nicht direkt anhand des topologischen Schemas ablesbar sind.

Dadurch, dass das uniforme Satzklammermodell mit dem VF bei VE-Sätzen ein zusätzliches Feld bereitstellt, lassen sich z.B. dialektale Nicht-Standard-Muster erfassen, was mit dem Differenzmodell nicht ohne Weiteres möglich ist.⁹

	VF	LSK	MF	RSK	NF	Satztyp
(8)	mit wem	dass	sie	zu tun haben ¹⁰	-	VE-Satz

Das Beispiel verdeutlicht, dass VF und LSK bei VE-Sätzen auch gleichzeitig belegt werden können. Die nachstehende Tabelle gibt den Modellvergleich im Überblick wieder:

	uniformes Satzklammermodell	Differenzmodell
konzeptio- nelle Grund- lage	<ul style="list-style-type: none"> Uniformitätshypothese Satzklammerhypothese (LSK, RSK) 	<ul style="list-style-type: none"> Differenzhypothese keine Satzklammer (LSK = FINIT / COMP, RSK = VK)
Restriktivität	Linke Satzklammer (LSK): Positionskategorie für Satztyp und/oder Satzmodus spezifizierende Köpfe	FINIT vs. COMP: Berücksichtigung der kategorialen Unterscheidung zwischen finiten Verben und Satzeinleitern
	Für LSK gelten je nach Satztyp unterschiedliche Restriktionen, was für zwei unterschiedliche topologische Bereiche spricht (Satzklammerproblematik)	Einheitliche Konzeption der topologischen Bereiche unabhängig vom jeweiligen topologischen Satztyp
	fakultative Besetzung von VF und LSK (Uniformitätsproblematik)	obligatorisch zu besetzendes VF, FINIT bzw. COMP
	obligatorisch leere Felder (VF bei V_1 - und VE-Sätzen, LSK bei phrasal eingeleiteten VE-Sätzen, wie z. B. Relativsätzen) (Uniformitätsproblematik)	<ul style="list-style-type: none"> Kein VF bei V_1- und VE-Sätzen keine obligatorisch leere Position bei VE-Sätzen
	strikte Trennung von Feldern und Klammerpositionen: Felder beinhalten Phrasen, Klammerpositionen nicht	COMP als Bereich, der sowohl phrasale Elemente (z. B. Relativpronomen) als auch nichtphrasale Einheiten umfasst (Subjunktionen)
Deskriptivität	Komplementäre Verteilung von finitem Verb und Subjunktionen durch alternierende Belegungsmöglichkeit der LSK	Differenzierung selbständiger F-Sätze (Sätze mit FINIT-Position) und unselbständiger VE-Sätze

⁹ Für die Erfassung von Nicht-Standard-Mustern im Differenzmodell vgl. Froemel (2020: 46).

¹⁰ Bsp. mod. nach Wöllstein (2010: 35).

	Erfasst Distanzstellung von Verben bei mehrgliedrigem Verbalkomplex	Erfasst Distanzstellung von Verben bei mehrgliedrigem Verbalkomplex
	Differenzierung zwischen Subjunktionen und phrasalen Satzeinleitern wie z. B. Relativpronomen	Einheitliche Analyse von Satzeinleitern in COMP
	Unterschiedliche Analyse von pronominal eingeleiteten VE-Sätzen und subjunktional eingeleiteten VE-Sätzen	Einheitliche Analyse von VE-Sätzen
	Einheitliche Analyse sämtlicher Satztypen	Toplogische Unterscheidung der drei Satztypen V ₁ -, V ₂ - und VE-Satz
	Analyse von Nicht-Standard-Mustern	nicht ohne Weiteres möglich

Abbildung 1: Uniformes Satzklammermodell vs. Differenzmodell

Weder das uniforme Satzklammermodell noch das Differenzmodell reichen in ihrer bisherigen Form aus, sämtliche Sätze des Deutschen analysieren zu können. Um Linksversetzungen, Diskursmarker oder Koordinationsstrukturen erfassen zu können, wird das Differenzmodell daher um das Anschlussfeld AN und das Topikfeld TF sowie um das Koordinationsschema KS erweitert (Pafel 2011: 100 f.).¹¹

Erweitertes Differenzmodell

<i>V₂-Schema</i>	AN	TF	VF	FINIT	MF	VK	NF
<i>V₁-Schema</i>	AN	TF	FINIT		MF	VK	NF
<i>VE-Schema</i>	AN	TF	COMP		MF	VK	NF

[AN = Anschlussposition, TF = Topikfeld, VF = Vorfeld, FINIT = Finitheitsposition, MF = Mittelfeld, VK = Verbalkomplex, NF = Nachfeld, COMP = Komplementiererbereich]

<i>Koordinationsschema KS</i>	KOORD ₁	K ₁	KOORD ₂	K ₂	...	KOORD _n	K _n
-------------------------------	--------------------	----------------	--------------------	----------------	-----	--------------------	----------------

[KOORD = Konjunktionsposition, K = Konjunktfeld]

In der Anschlussposition werden Diskursmarker wie *denn*, *aber*, *und*, *nein* oder *also* analysiert. Sie haben die Funktion, den inhaltlichen Bezug zum vorangegangenen Diskurs anzuzeigen, ohne dass eine syntaktische Koordination vorliegt. Diskursmarker sind daher von gleichlautenden Konjunktionen zu unterscheiden.

Das Topikfeld enthält einen Ausdruck wie z. B. eine Linksversetzung¹², der das Thema des Satzes vorgibt, d. h. er legt den Sachverhalt fest, um den es im Satz geht.

Mit den vorgenommenen Erweiterungen lassen sich jetzt Sätze mit Anschlusspartikel und Linksversetzung erfassen.¹³

(9)	<i>V₂-Schema</i>	AN	TF	VF	FINIT	MF	VK	NF
		Und	an so einem Tag,	da	geht	einfach alles	schief	-

Die Diskurspartikel *und* knüpft den Satz an den vorhergehenden Diskurs an und signalisiert eine thematische Weiterführung. Durch die Linksversetzung in TF wird der im Satz behandelte Sachverhalt ausgedrückt, welcher durch das anaphorische Adverb im VF wieder aufgenommen wird.

¹¹ Laut Bildungsplan (Ministerium für Kultus Jugend und Sport Baden-Württemberg 2019: 4) steht das Differenzmodell im Vordergrund, sodass ich mich im Folgenden auf das Differenzmodell fokussiere. Es ist jedoch zu bemerken, dass die durchgeführten Erweiterungen auch beim uniformen Satzklammermodell angewendet werden können (vgl. Froemel 2020: Kap. 4). Die folgenden Ausführungen und modifizierten Beispiele gehen im Wesentlichen auf Pafel (2011) zurück.

¹² Unter einer Linksversetzung wird eine Wortgruppe verstanden, die von einem anaphorischen Ausdruck im Satz wieder aufgegriffen wird und mit diesem in Kasus, Genus und Numerus kongruiert.

¹³ Bsp. mod. nach Pafel (2011: 72).

Koordinationsstrukturen¹⁴ können mit dem Koordinationsschema wie folgt analysiert werden:¹⁵

- (10) [_{S₀} [_{S₁} Das Licht ist ausgegangen] und [_{S₂} die Wände haben gewackelt]]¹⁶

KS	KOORD ₁	K ₁	KOORD ₂	K ₂
S ₀	-	[_{S₁} Das Licht ist ausgegangen]	und	[_{S₂} die Wände haben gewackelt]

V ₂	VF	FINIT	MF	VK	NF
S ₁	Das Licht	ist	-	ausgegangen	-

V ₂	VF	FINIT	MF	VK	NF
S ₂	die Wände	haben	-	gewackelt	-

Im Koordinationsschema KS wird das erste Konjunkt in K₁ und das zweite Konjunkt in K₂ analysiert. Die koordinierende Konjunktion steht in der Konjunktionsposition KOORD₂.¹⁷ Beide Konjunkte bilden zusammen mit der Konjunktion die Satzreihe S₀. Die satzwertigen Konjunkte S₁ und S₂ lassen sich in einem zweiten Analyseschritt ebenfalls topologisch analysieren. Es wird deutlich, dass es sich bei den Konjunkten um V₂-Sätze handelt.

Neben finiten Sätzen können auch satzwertige Infinitivkonstruktionen topologisch erfasst werden. Für die topologische Analyse ist die Einsicht zentral, dass die funktionalen Einheiten in COMP die Form des Verbs im VE-Satz bestimmen.

(11) a.	VE	COMP	MF	VK	NF
b.		dass	man hier gut	leben kann	-
c.		um	sich nicht	zu verraten	-
		∅	sich noch von den Gästen	zu verabschieden	-

Die Subjunktion *dass* fordert ein finites Verb, wohingegen die Subjunktion *um* ein infinites Verb selektiert. Damit stellt sich die Frage, wodurch in Satz (11c) die infinite Verbform *zu verabschieden* festgelegt wird. Es wird angenommen, dass COMP eine stumme Subjunktion ∅ enthält, die zwar keine phonetische oder graphische Gestalt hat, aber ein Valenzträger ist, der eine infinite Verbform fordert.

Eine weitere spezielle Konstruktion, die sich neben satzwertigen Infinitiven topologisch analysieren lässt, sind Partikel-Verb-Konstruktionen. Partikel-Verb-Konstruktionen lassen sich topologisch von Präfixverben abgrenzen:¹⁸

(12) a.	V ₂	VF	FINIT	MF	VK	NF
b.		*Sie	abwenden	sich von der Bühne	-	-
c.		Sie	wenden	sich von der Bühne	ab	-
d.		Sie	beladen	das Auto	-	-
		*Sie	laden	das Auto	be	

Bei Partikel-Verb-Konstruktionen lässt sich die Verbpartikel *ab* nicht zusammen mit dem Verb *wenden* in FINIT analysieren (12a). Stattdessen ist die Verbpartikel *ab* getrennt vom Finitum in VK zu platzieren (12b). Im Gegensatz dazu steht das nicht abtrennbare Verbpräfix *be-* zusammen mit dem Verb *laden* in FINIT und

¹⁴ Bei einer Koordination werden mindestens zwei syntaktische Einheiten derselben Art mit oder ohne Konjunktion verbunden.

¹⁵ Zu beachten ist, dass das Differenzmodell ein Koordinationsschema und keine Koordinationsposition innerhalb der Satz schemata ansetzt. Dadurch wird gewährleistet, dass die gesamte Koordinationsstruktur als Satz erfassbar ist, wodurch auch Satzreihen topologisch analysiert werden können (vgl. Froemel 2020: Kap. 6.3).

¹⁶ Bsp. mod. nach Pafel (2011: 90).

¹⁷ Die Konjunktionsposition KOORD₁ ist bei paarigen Konjunktionen wie *entweder oder* durch den ersten Konjunktionsteil, z. B. *entweder*, besetzt.

¹⁸ Bsp. mod. nach Pafel (2011: 58).

kann nicht separat in VK stehen (12d). Um klar zwischen Verben mit abtrennbarer Verbpartikel und Verben mit nichtabtrennbaren Präfixen zu differenzieren, spricht man auch von Partikelverben im Unterschied zu Präfixverben.¹⁹

Schließlich lässt sich die topologische Struktur des Verbalkomplexes VK näher beleuchten. Auf der Grundlage von Bech kann VK, der bei Bech als Schlussfeld bezeichnet wird, weiter in ein Ober- und Unterfeld differenziert werden:

V_2 -Schema	AN	TF	VF	FINIT	MF	VK = Schlussfeld		NF	
						Oberfeld	Unterfeld		
V_1 -Schema	AN	TF	FINIT		MF	VK = Schlussfeld		NF	
						Oberfeld	Unterfeld		
VE -Schema	AN	TF	COMP		MF	VK = Schlussfeld		NF	
						Oberfeld	Unterfeld		

Für die Abfolge der Verben im Unterfeld gilt, dass auf ein Verb dasjenige Verb folgt, von dem es selegiert wird.²⁰

(13)

VE	AN	TF	COMP	MF	VK		NF
					Oberfeld	Unterfeld	
-	-	-	ob	sie da noch	-	lachen ₃ können ₂ wird ₁	-
					$V_3 V_2 V_1$		

Das Vollverb *lachen* wird vom Modalverb *können* selegiert und steht damit vor diesem. Das Modalverb *können* wird seinerseits durch das finite Auxiliar *wird* selegiert, sodass *können* vor *wird* steht. Drückt man die Selektionsverhältnisse mit Zahlen aus und selegiert ein Verb dasjenige Verb mit der nächstgrößeren Zahl, dann ergibt sich für die Abfolge im Unterfeld folgendes Schema: $V_3 V_2 V_1$.

Für die Besetzung des Oberfelds, sogenannte Oberfeldkonstruktionen, gelten besondere Bedingungen: Als finite Verben können im Oberfeld nur finite Formen der Hilfsverben *werden* und *haben* stehen. Zudem müssen mindestens zwei infinite Verben auftreten.

(14)

VE	AN	TF	COMP	MF	VK		NF
					Oberfeld	Unterfeld	
-	-	-	ob	sie da noch	wird ₁	lachen ₃ können ₂	-
					V_1	$V_3 V_2$	

Das Oberfeld ist durch das finite Auxiliar *wird* besetzt. Die Infinitive *lachen* und *können* verbleiben im Unterfeld. Treten mehrere Elemente im Oberfeld auf, werden sie genau gegensätzlich zum Unterfeld angeordnet: Das selegierte Verb folgt auf das Verb, von dem es selegiert wird.

(15)

VE	AN	TF	COMP	MF	VK		NF
					Oberfeld	Unterfeld	
-	-	-	ob	man ihn hier	wird ₁ lassen ₂	liegen ₄ bleiben ₃	-
					$V_1 V_2$	$V_4 V_3$	

¹⁹ Nach Pafel (2011: 59 f.) handelt es sich bei abtrennbaren Verbpartikeln wie *ab* um eigenen Wörter. Dafür spricht, dass sie nicht in FINIT auftreten können und daher nicht zum finiten Verb gehören. Zudem weicht auch die Bildung des *zu*-Infinitivs sowie die Bildung des Partizips Perfekt von der allgemeinen Bildungsregel ab. Beim *zu*-Infinitiv wird das *zu* nicht vorangestellt, sondern in das Verb eingefügt (z. B. *abzuladen*). Ebenso tritt die abtrennbare Verbpartikel *ab* entgegen dem allgemeinen Bildungsmuster bei der Bildung des Partizips Perfekt vor dem Flexionspräfix *ge-* auf (z. B. *abgeladen*). Dies ist erklärbar, wenn es sich bei der Verbpartikel *ab* um ein eigenständiges Wort handelt: Die Präfixe *zu-* und *ge-* stehen nach der Verbpartikel direkt vor dem Verb, da sie sich als Verbalpräfixe direkt mit dem jeweiligen Verb verbinden.

²⁰ Bsp. mod. nach Pafel (2011: 67).

Im Oberfeld steht das finite Auxiliar *wird* vor dem selegierten Modalverb *lassen*, wohingegen im Unterfeld das selegierte Vollverb *liegen* vor dem selegierenden Modalverb *bleiben* steht.

Didaktisch-methodische Hinweise

Zur schulischen Erarbeitung des Differenzmodells, das für den Vertiefungskurs Sprache zentral ist, kann die kontrastive Sprachbetrachtung wichtige Anhaltspunkte liefern.

	Deutsch	Englisch
(16) a.	Er hat ein Geschenk gekauft	He has bought a present
b.	Ein Geschenk hat er gekauft	*A present he has bought
c.	dass er ein Geschenk gekauft hat	that he has bought a present
d.	Kauft er ein Geschenk?	Does he buy a present?

Vergleicht man die Deklarativsätze (16a), ist bereits eine zentrale topologische Besonderheit des Deutschen festzustellen: ein getrennt auftretender Verbalkomplex, der durch die Bereiche FINIT und VK abgebildet wird. Dass im Deutschen nicht nur das Subjekt vor dem finiten Verb auftreten kann, markiert einen weiteren Unterschied zum Englischen, das eine SVO-Sprache darstellt (16b). Dadurch kann das Vorfeld im Deutschen als Feld, das genau eine Wortgruppe enthält, kenntlich gemacht werden. Mit der Betrachtung der Nebensätze in (16c) wird ersichtlich, dass es sich beim Deutschen um eine SOV-Sprache handelt, wohingegen im Englischen die Stellung SVO auch in Nebensätzen durchgehalten wird. Ein weiterer Aspekt, der durch den Sprachvergleich deutlich wird, liegt darin, dass VE-Sätze im Deutschen kein VF aufweisen. Schließlich wird anhand des Entscheidungsinterrogativs das V_1 -Schema deutlich, das zur Bildung von Entscheidungsfragen beliebige Vollverben in FINIT zulässt, wohingegen im Englischen die Bildung von Entscheidungsinterrogativen auf wenige finite Auxiliare beschränkt ist (16d).

Auf dieser Grundlage kann in einem weiteren Schritt der laut Bildungsplan geforderte Vergleich zentraler Aspekte mit dem uniformen Satzklammermodell vorgenommen werden (vgl. Abbildung 1).

Neben der konzeptuellen Arbeit mit den topologischen Modellen sollen die Lerner auch befähigt werden, topologische Analysen mit dem Differenzmodell durchzuführen. Hierbei sollte die Analyse von einfachen und komplexen Sätzen beherrscht werden. Anhand des folgenden Beispiels soll ein schrittweises Vorgehen zur topologischen Analyse zunächst von einfachen Sätzen, darauffolgend von komplexen Sätzen dargestellt werden.²¹

- (17) Gestern **habe**^{FINIT} ich im Bus eine seltsame Geschichte gehört.²²

V_2	VF	FINIT	MF	VK	NF
	Gestern	habe	ich eine seltsame Geschichte	gehört	-

Als Vorarbeit zur topologischen Analyse von Satz (17) im Differenzmodell markiert man im ersten Schritt alle **finiten** und **infiniten** Verben. Darauf aufbauend ist der topologische Platz (FINIT, VK) des finiten Verbs festzustellen. Mit dieser Vorarbeit lässt sich der Satz dann in das entsprechende Satzschema eintragen.

Bei komplexen Sätzen sind die Analyseschritte entsprechend zu erweitern:

- (18) Schauen wir mal, ob das klappen wird und wann das klappen wird.²³

Um den zu analysierenden Satz für die topologische Analyse vorzustrukturieren, markiert man zunächst den gesamten Satz als So.

- (19) [so Schauen wir mal, ob das klappen wird und wann das klappen wird]

²¹ Vgl. Pafel (2011: 102).

²² Bsp. mod. nach Pafel (2011: 75).

²³ Bsp. mod. nach Pafel (2011: 103).

Der zweite Schritt besteht darin, alle **finiten** und **infiniten** Verbformen zu markieren.

- (20) [_{S₀} **Schauen** wir mal, ob das klappen **wird** und wann das klappen **wird**]

Im dritten Schritt wird der topologische Platz (FINIT, VK) markiert, in dem die finiten Verben stehen. Dazu ist es hilfreich, ausgehend von den finiten Verben in VK die zugehörige COMP-Position zu markieren.

- (21) [_{S₀} **Schauen**^{FINIT} wir mal, ob^{COMP} das klappen **wird**^{VK} und wann^{COMP} das klappen **wird**^{VK}]

Viertens werden die finiten VE-Sätze durch Klammerung markiert und benannt (im Beispiel S₁ und S₂).

- (22) [_{S₀} **Schauen**^{FINIT} wir mal, [_{S₁} ob^{COMP} das klappen **wird**^{VK}] und [_{S₂} wann^{COMP} das klappen **wird**^{VK}]]

Da es in vorliegendem Beispielsatz weder finite V₂- und V₁-Teilsätze noch infinite Teilsätze gibt, entfallen Schritt 5 (Klammerung finiter V₂- und V₁-Teilsätze) und Schritt 6 (Klammerung infiniter Teilsätze) des Analyseverfahrens. Demnach erfolgt direkt der letzte Analyseschritt, bei dem Satzkoordinationen geklammer werden (im Beispiel S₃).

- (23) [_{S₀} **Schauen**^{FINIT} wir mal, [_{S₃} [_{S₁} ob^{COMP} das klappen **wird**^{VK}] und [_{S₂} wann^{COMP} das klappen **wird**^{VK}]]]

Auf der Grundlage dieser vorbereitenden Strukturierung kann jetzt die topologische Analyse erfolgen:

V ₁	FINIT	MF	VK	NF
S ₀	Schauen	wir mal	-	S ₃

KS	KOORD ₁	K ₁	KOORD ₂	K ₂
S ₃	-	S ₁	und	S ₂

VE	COMP	MF	VK	NF
S ₁	ob	das	klappen wird	-

VE	COMP	MF	VK	NF
S ₂	wann	das	klappen wird	-

Zunächst liegt mit Satz S₀ ein V₁-Satz vor, der im Nachfeld die Koordinationsstruktur S₃ enthält. S₃ lässt sich mithilfe des Koordinationsschemas KS analysieren, wobei S₁ das erste Konjunkt K₁ und S₂ das zweite Konjunkt K₂ bilden, die durch die Konjunktion *und* verknüpft sind. Abschließend werden die Konjunkte S₁ und S₂ als VE-Sätze analysiert.

Neben formalen Analyseaspekten lassen sich im Unterricht auch funktionale Aspekte in den Blick nehmen. Beispielsweise kann man auf die unterschiedliche Wirkung einer veränderten Wortstellung im Hinblick auf die Satzbedeutung oder die Informationsstruktur zu sprechen kommen. Dazu bieten sich beispielsweise ambige Satzstrukturen oder Zeitungstexte an.

(24)

V ₂	VF	FINIT	MF	VK	NF
a.	Er	zieht	das Hemd im Schaufenster	an	-
b.	Das Hemd im Schaufenster	zieht	er	an	-
c.	Das Hemd	zieht	er im Schaufenster	an	-

Satz (24a) ist ambig: Er kann einerseits so verstanden werden, dass der Kunde das Hemd, das im Schaufenster ausliegt, anprobieren möchte. Andererseits ist auch die Interpretation möglich, dass der Kunde das Hemd nicht in der Umkleidekabine anzieht, sondern im Schaufenster. Die Wortstellung trägt nun entscheidend dazu bei, ob die Wortgruppe im Schaufenster adverbial oder attributiv aufgefasst wird. Eine attributive Lesart ergibt sich, wenn die gesamte Wortgruppe im VF platziert wird (24b). Eine eindeutig adverbiale Lesart tritt ein, wenn das Akkusativobjekt *das Hemd* im VF steht, während die Wortgruppe *im Schaufenster* im MF verbleibt (24c).

Ein Spiel mit syntaktischer Ambiguität liegt auch bei nachstehendem Witz vor:

- (25) Mein Hund jagte Leuten auf dem Fahrrad hinterher,
bis ich ihm das Fahrrad wegnahm.

Die topologische Analyse kann eingesetzt werden, um die syntaktische Ambiguität offenzulegen und damit die Funktionsweise des Witzes zu erklären.

(26)		V_2	VF	FINIT	MF	VK	NF
	a.		Mein Hund	jagte	Leuten auf dem Fahrrad	hinterher,	[...]
	b.		Leuten auf dem Fahrrad	jagte	mein Hund	hinterher	
	c.		Leuten	jagte	mein Hund auf dem Fahrrad	hinterher	

Die Ambiguität des Satzes (26a) lässt sich durch die Sätze (26b) und (26c) verdeutlichen: Entweder wird die Wortgruppe *auf dem Fahrrad* als Attribut zu *Leuten* (26b) oder als Modaladverbial (26c) aufgefasst. Die Pointe entsteht nun dadurch, dass durch das Temporaladverbial *bis ich ihm das Fahrrad wegnahm* die Bedeutung des Satzes (26a) auf die unwahrscheinliche Bedeutungsvariante (26c) festgelegt wird, in der das komische Bild eines fahrradfahrenden Hundes, der Menschen hinterherjagt, evoziert wird. Die Beispiele zeigen also, dass die Wortstellung funktional im Hinblick auf die Satzbedeutung sein kann.

Auch bezüglich der Informationsstruktur lassen sich funktionale Unterschiede einer veränderten Wortstellung ausmachen.²⁴

(27)		V_2	VF	FINIT	MF	VK	NF
	a.		Er	hat	seinen Geldbeutel am Bahnhof	verloren	-
	b.		Am Bahnhof	hat	er seinen Geldbeutel	verloren	-

Anhand des Beispiels könnte mit der Lerngruppe thematisiert werden, worin sie die Sätze unterschieden und welche Auswirkungen dies für die mit dem Satz vermittelten Informationen hat. Dadurch könnte erarbeitet werden, dass in Satz (27b) im Unterschied zu Satz (27a) durch die adverbiale Vorfeldbesetzung eine markierte Wortstellung vorliegt, durch die die lokale Information besonders hervorgehoben wird.

Eine weitere funktionale Betrachtung topologischer Stellungsmuster lässt sich an die Erarbeitung der Linksversetzung anschließen.²⁵

(28)	V_2	AN	TF	VF	FINIT	MF	VK	NF
		Und	den Titelgewinn für Deutschland	den	habe	ich schon bewusst	wahrgenommen	-

Anhand von Beispielen wie (28) kann erarbeitet werden, dass Linksversetzungen eher konzeptionelle Mündlichkeit kodieren und ein starken Fokus auf dem linksversetzten Ausdruck liegt, sodass dieser als zentraler Satzgegenstand markiert wird.

Die topologische Analyse kann darüber hinaus vertiefend als Grundlage einer funktionalen Betrachtung literarischer Texte herangezogen werden, wie sich anhand der topologischen Analyse des Dinggedichts *Der römische Brunnen* von Conrad Ferdinand Meyer zeigen lässt (zitiert nach Meyer und Henel 2017: 22).

Hinweis: Weiterführende Überlegungen zur didaktischen Relevanz des topologischen Feldermodells hinsichtlich der Kompetenzbereiche Sprachreflexion und Sprachgebrauch, Schreiben und funktionale Textanalyse finden sich in Froemel (2020: Kap. 10).

²⁴ Bsp. mod. nach Institut für Deutsche Sprache (2018).

²⁵ Bsp. mod. nach DeReKo.

Conrad Ferdinand Meyer**Der römische Brunnen**

- 1 [s₀ [s₁ Aufsteigt der Strahl] und [s₂ fallend gießt
Er voll der Marmorschale Rund,
[s₃ Die, sich verschleiernd, überfließt
In einer zweiten Schale Grund]]];
- 5 [s₄ [s₅ Die zweite gibt, [s₆ sie wird zu reich],
Der dritten wallend ihre Flut],
Und [s₇ jede nimmt] und [s₈ gibt zugleich]
Und [s₉ strömt] und [s₁₀ ruht.]]

Die Analyse der Satzstruktur zeigt zunächst, dass das Gedicht aus zwei Parataxen S₀ und S₄ besteht, die sich wie folgt topologisch analysieren lassen:

Parataxe S₀

KS	KOORD ₁	K ₁	KOORD ₂		K ₂
S ₀	-	S ₁	und		S ₂

V ₂	AN	TF	VF	FINIT	MF	VK	NF
S ₁	-	-	Auf	aufsteigt	der Strahl	-	-

V ₂	AN	TF	VF	FINIT	MF	VK	NF
S ₂	-	-	fallend	gießt /	Er	voll	der Marmorschale Rund, / S ₃

VE	AN	TF	COMP	MF	VK	NF
S ₃	-	-	Die	sich verschleiernd	überfließt /	In einer zweiten Schale Grund /

Parataxe S₄

KS	KOORD ₁	K ₁	KOORD ₂	K ₂	KOORD ₃	K ₃	KOORD ₄	K ₄	KOORD ₅	K ₅
S ₄	-	S ₅	und	S ₇	und	S ₈	Und	S ₉	und	S ₁₀

V ₂	AN	TF	VF	FINIT	MF	VK	NF
S ₅	-	-	Die zweite	gibt,	S ₆ , / Der dritten wallend ihre Flut, /	-	-

V ₂	AN	TF	VF	FINIT	MF	VK	NF
S ₆	-	-	sie	wird	zu reich	-	-

V ₂	AN	TF	VF	FINIT	MF	VK	NF
S ₇	-	-	jede	nimmt	-	-	-

V ₂	AN	TF	VF	FINIT	MF	VK	NF
S ₈	-	-	jede	gibt	zugleich /	-	-

V ₂	AN	TF	VF	FINIT	MF	VK	NF
S ₉	-	-	jede	strömt	-	-	-

V ₂	AN	TF	VF	FINIT	MF	VK	NF
S ₁₀	-	-	jede	ruht.	-	-	-

Bei S₀ handelt es sich um eine Parataxe, die aus den beiden Teilsätzen S₁ und S₂ besteht, wobei S₂ eine hypotaktische Struktur darstellt, die den Teilsatz S₃ beinhaltet. Betrachtet man zunächst S₁, fällt auf, dass es sich bei dem Verb *aufsteigen* um ein Partikelverb mit abtrennbarer Verbpartikel *auf* handelt, die entgegen der Zusammenschreibung im Gedicht topologisch nicht in FINIT, sondern im VF zu platzieren ist. Das durch die Verbpartikel *auf* markierte VF von S₁ steht in inhaltlichem Kontrast zu dem durch das Adjektiv

fallend besetze und damit ebenfalls markierte VF von S_2 . Die parataktische Verbindung von S_1 und S_2 bildet damit das abrupte Emporschießen und Niedergehen des Strahls als zusammenhängende Bewegung des Wassers syntaktisch ab.

Syntaktisch auffällig zeigen sich darüber hinaus die Nachfeldbelegungen der Sätze S_2 und S_3 . In beiden Sätzen beinhaltet das Nachfeld eine aus dem MF ausgeklammerte Wortgruppe. Bezieht man dies auf die Bewegung des Wassers, lässt sich konstatieren, dass das Überfließen der Schalen hier syntaktisch modelliert wird. Gestützt wird dieser Befund dadurch, dass es sich bei den Sätzen S_2 und S_3 um eine hypotaktische Struktur handelt und die zweite Ausklammerung in S_3 somit in das Nachfeld von S_2 eingebettet ist, was dem Nacheinander des Überfließens von der ersten in die zweite Schale entspricht.

Die Bewegung des Wassers weist weitere syntaktische Korrespondenzen auf. Die Partizipgruppe *sich verschleiernd* im MF von S_3 (*sich verschleiernd*) sowie der parenthetische Teilsatz S_6 im MF von S_5 bilden Stauungen des Wassers innerhalb der Schalen nach, indem sie den Lesefluss stocken lassen.

Schließlich wird die symbolische Ebene des Dinggedichts syntaktisch durch die syndetisch zum Gesamtsatz S_4 verknüpften Teilsätze S_5 bis S_{10} evoziert, die letztlich auf das finite Verb reduziert sind und somit das harmonische Gleichgewicht von Ruhe und Bewegung fokussieren, das bis ins Unendliche fortzuwirken scheint und als Sinnbild eines mit sich im Einklang stehenden Lebens angesehen werden kann.

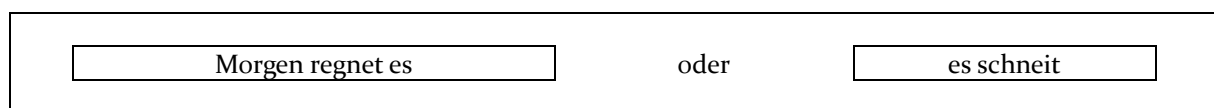
3. Komplexe Sätze

Fachwissenschaftliche Orientierung

Ein komplexer Satz lässt sich bestimmen als Satz, der einen Teilsatz enthält. Bei komplexe Sätzen lassen sich zwei grundlegende Formen unterscheiden: Satzreihen und Satzgefüge. Ein Satzreihe werden mindestens zwei Teilsätze mit oder ohne Konjunktion verbunden. Ein Satzgefüge enthält einen Nebensatz, d. h. einen Teilsatz, der nicht mit einem anderen Satz koordiniert ist. Mit Hilfe des Einbettungsmodells, das dem in der Schule gebräuchlichen Verkettungsmodell gegenübergestellt wird, lassen sich die Begrifflichkeiten anschaulich machen.

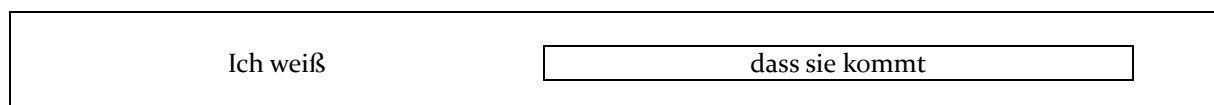
(29) Morgen regnet es oder es schneit.²⁶

Mit Satz (29) liegt eine Satzreihe vor, die im Einbettungsmodell folgendermaßen dargestellt werden kann:



Das Einbettungsmodell macht durch die ineinanderliegenden Boxen deutlich, dass es sich bei den beiden durch die Konjunktion *oder* syndetisch verbundenen Konjunkten *Morgen regnet es* und *es schneit* um Teilsätze des Gesamtsatzes bzw. der Satzreihe *Morgen regnet es oder es schneit* handelt. Ebenso lassen sich auch Satzgefüge visualisieren:

(30) Ich weiß, dass sie kommt.²⁷

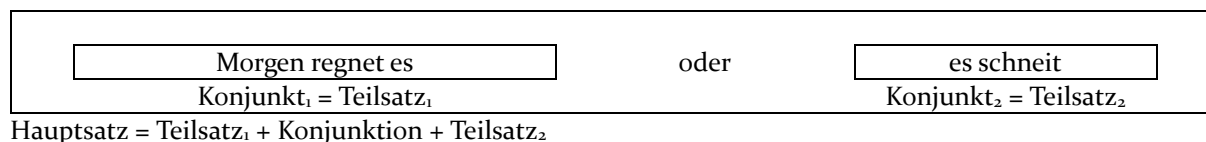


²⁶ Bsp. mod. nach Pafel (2011: 78).

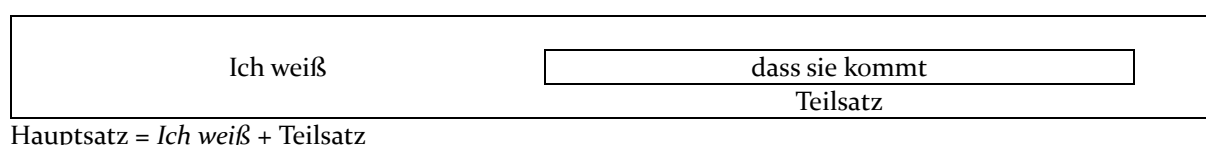
²⁷ Bsp. mod. nach Pafel (2011: 79).

Der Nebensatz *dass sie kommt* wird als Teilsatz des Gesamtsatzes bzw. des Satzgefüges *Ich weiß dass sie kommt* erkennbar.

Geht man von diesen Einbettungsstrukturen bei Satzreihen und Satzgefügen aus, lässt sich ein Hauptsatz als nicht eingebetteter und damit als selbständiger Satz von eingebetteten und dadurch unselbständigen Teilsätzen abgrenzen. Wendet man diese Begrifflichkeit auf Satzreihen und Satzgefüge an, ergibt sich folgendes Bild:



Damit besteht eine Satzreihe nicht aus der Verbindung von Hauptsätzen, sondern aus der Verbindung von Teilsätzen, die erst zusammen mit der Konjunktion den Hauptsatz bilden.²⁸



Ebenso besteht die Satzreihe nicht aus einem Hauptsatz *Ich weiß* und dem Nebensatz *dass sie kommt*. Stattdessen umfasst der Hauptsatz den Gesamtsatz, der aus der Sequenz *Ich weiß* und dem Teilsatz *dass sie kommt* gebildet wird.²⁹

Zentral ist, dass der Hauptsatz sowohl bei Satzreihen als auch bei Satzgefügen der äußeren Box entspricht und sich innerhalb der äußeren Box nur Teilsätze befinden. Damit weicht das Einbettungsmodell von dem schulisch bedeutsamen Verkettungsmodell ab, das Satzreihen als Verkettung von Hauptsätzen und Satzgefüge als Verbindung von Haupt- und Nebensatz darstellt. Um die Unterschiede augenscheinlich zu machen, werden die Satzreihe sowie das Satzgefüge nachfolgend im Verkettungsmodell dargestellt:

Morgen regnet es oder es schneit
 Hauptsatz₁ Hauptsatz₂

Nach dem Verkettungsmodell besteht die Satzreihe aus den verknüpften Hauptsätzen *Morgen regnet es* und *es schneit*.

Ich weiß dass sie kommt
 Hauptsatz Nebensatz

Entsprechend werden Satzgefüge als nacheinanderstehende und voneinander abgegrenzte Einheiten bestehend aus dem Hauptsatz *Ich weiß* und dem Nebensatz *dass sie kommt* analysiert.

Eine Problematik des Verkettungsmodells zeigt sich, wenn man die Satz- und Satzgliedanalyse des Satzes *Ich weiß das* der entsprechenden Satz- und Satzgliedanalyse des Satzes *Ich weiß, dass sie kommt* gegenüberstellt:

Subjekt	Prädikat	Akkusativobjekt
Ich	weiß	das

Hauptsatz

Subjekt	Prädikat	Objektsatz
Ich	weiß	dass sie kommt

Hauptsatz

Nebensatz

Abbildung 2: Satzglied- und Satzanalyse nach dem Verkettungsmodell

²⁸ Werden die koordinierten Teilsätze durch eine Konjunktion verbunden, spricht man von Syndese, sind sie ohne Konjunktion verbunden, liegt eine Asyndese vor.

²⁹ Die Sequenz *Ich weiß*, die übrig bleibt, wenn man den Teilsatz wegnimmt, wird auch als Gerüst des Trägersatzes bezeichnet.

Ist das Objekt *das* zum Prädikat *weiß* nicht satzwertig, gehört es gemäß der Satzanalyse nach dem Verkettungsmodell zum Hauptsatz dazu. Ist das Objekt *dass sie kommt* zum selben Prädikat *weiß* jedoch satzwertig, gehört es nicht mehr zum Hauptsatz. Der Widerspruch zwischen Satzglied- und Satzanalyse besteht also darin, dass ein zum Satz gehörendes Satzglied aufgrund seiner Form einmal zum Satz und einem nicht zu demselben Satz gerechnet wird. Diese Widersprüchlichkeit zwischen Satzglied- und Satzanalyse nach dem Verkettungsmodell wird durch das Einbettungsmodell vermieden. Hier gehört der Objektsatz als Teilsatz ebenso zum Hauptsatz wie das entsprechende nichtsatzwertige Objekt.

Subjekt	Prädikat	Akkusativobjekt
Ich	weiß	das

Hauptsatz

Subjekt	Prädikat	Objektsatz
Ich	weiß	dass sie kommt

Nebensatz**Hauptsatz**

Abbildung 3: Satzglied- und Satzanalyse nach dem Einbettungsmodell

Der Vorteil des Einbettungsmodells ist somit darin zu sehen, dass es die Einbettungsstruktur von Satzreihen und Satzgefügen erfasst. Indem Teilsätze als in den Hauptsatz eingebettete Sätze aufgefasst werden, werden Widersprüche zwischen Satzgliedanalyse und Satzanalyse vermieden.

Liegen mehrfache Einbettungsstrukturen vor, wird der Begriff des Trägersatzes bzw. des Matrixsatzes relevant. Dabei bezeichnet der Trägersatz eines Teilsatzes den Satz, in den der Teilsatz unmittelbar eingebettet ist. Dies wird anhand des folgenden Beispiels deutlich:³⁰

- (31) [s₀ Er weiß, [s₁ dass ich weiß, [s₂ das sie kommt]]]

Der Teilsatz S₂ in den Teilsatz S₁ unmittelbar eingebettet. Damit ist S₁ der Trägersatz von S₂. Entsprechend ist S₀ Trägersatz des unmittelbar eingebetteten Teilsatzes S₁, nicht aber von S₂.

Schließlich ist noch zu beachten, dass Nebensätze nicht ausschließlich als VE-Sätze auftreten, sondern auch als V₁- und V₂-Sätze sein können.³¹

- (32) a. [s₀ Ich weiß, [s₁ er wird morgen kommen.]]
 b. [s₀ [s₁ Kommst du nicht rechtzeitig], dann fangen wir an.]

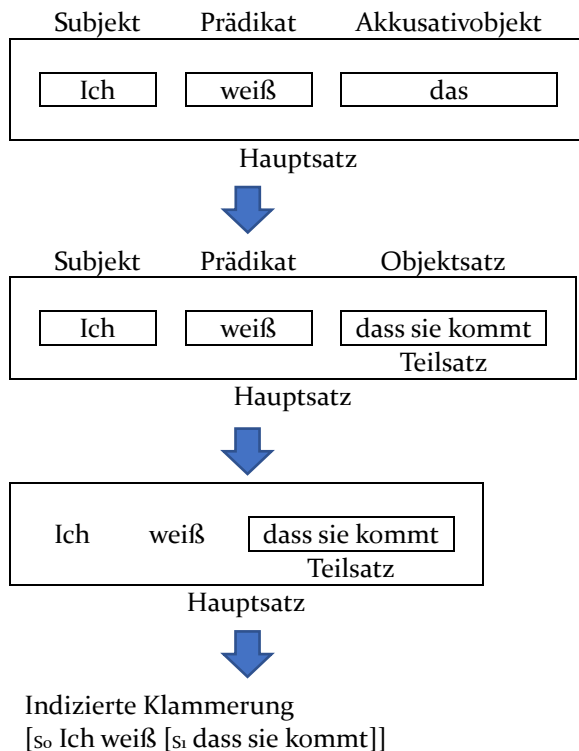
In (32a) liegt ein eingebetteter V₂-Objektsatz vor. Dass auch V₁-Nebensätze auftreten können, zeigt der konditionale V₁-Nebensatz in (32b).

Didaktisch-methodische Hinweise

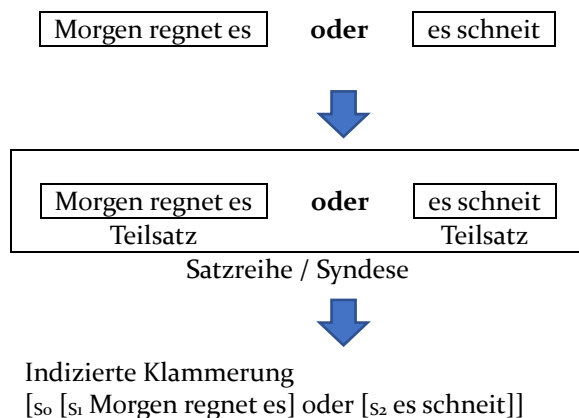
Didaktisch ist es für die Lerngruppe eine Herausforderung, komplexe Sätze entgegen ihrer bisherigen Analysegewohnheit als Einbettungsstrukturen aufzufassen. Um diese Satzkonzeption anzubahnen, kann das Einbettungsmodell zunächst bei der Satzgliedanalyse einfacher Sätze angewendet werden, indem die einzelnen Satzglieder sowie der Gesamtsatz in Boxen dargestellt werden. In einem zweiten Schritt können nichtsatzwertige Satzglieder durch satzwertige ersetzt werden, wobei diese dann in denselben Boxen wie die entsprechenden nichtsatzwertigen Satzglieder erfasst werden. Dadurch kann sich die Erkenntnis anbahnen, dass sich auch satzwertige Satzglieder innerhalb des Gesamtsatzes befinden. Der weitere Schritt besteht dann darin, dass nur noch die Teilsätze markiert werden. Schließlich kann dann das Einbettungsmodell hinsichtlich der indizierten Klammerung abstrahiert werden. Die folgenden Abbildungen verdeutlichen diese Vorgehensweise.

³⁰ Bsp. mod. nach Pafel (2011: 81).

³¹ Bsp. mod. nach Pafel (2011: 83).



Die Einbettungsstruktur von Satzreihen lässt sich analog zu Satzgefügen einführen. Zunächst sollen die koordinierten Sätze durch Boxen markiert werden. Auf die Frage, wie man die Zusammengehörigkeit der koordinierten Sätze markieren kann, kann eine umfassende Satzbox, welche die beiden Konjunkte sowie die Konjunktion beinhaltet, als Lösung angeboten werden. Die indizierte Klammerung ergibt sich wiederum als Abstraktion des visuellen Einbettungsmodells, indem jedem Kasten eine Klammer zugeordnet wird.



Auf dieser Grundlage lassen sich dann die Begriffe Hauptsatz vs. Teilsatz, selbstständiger versus unselbstständiger Satz, einfacher versus komplexer Satz sowie Trägersatz einführen.

4. Syntaktische Valenz

Fachwissenschaftliche Orientierung

Das Konzept der syntaktischen Valenz drückt aus, dass Ausdrücke bestimmte syntaktische Anforderungen an die Wörter bzw. Wortgruppen stellen, mit denen sie kombiniert werden bzw. die sie selektieren. Die syntaktische Valenz von Verben, die hier im Vordergrund stehen soll, lässt sich durch Valenzangaben erfassen: Zunächst wird die Anzahl und Form der Ergänzungen des jeweiligen Verbs angegeben. Eine obligatorische Ergänzung ist dabei eine Wortgruppe, die notwendig ist, damit mit dem fraglichen Verb ein akzeptabler Satz gebildet werden kann. Beispielsweise fordert das Verb *besiegen* zwei obligatorische Ergänzungen: eine Nominalgruppe im Nominativ und eine Nominalgruppe im Akkusativ, wie an den ungrammatischen Sätzen (33b) und (33c) zu erkennen ist:³²

- (33) a. Alexander der Große besiegte den Perserkönig Dareios
 b. *Alexander der Große besiegte
 c. *Den Perserkönig Dareios besiegte

Neben obligatorischen Ergänzungen kommen auch fakultative Ergänzungen vor. Eine fakultative Ergänzung wird zwar auch vom Verb selektiert, kann aber auch weggelassen werden.

- (34) a. Ede gestand der Polizei seine Tat.
 b. Ede gestand die Tat.
 c. Ede gestand.

Die Beispielsätze zum Vollverb *gestehen* zeigen, dass sowohl das Dativobjekt *der Polizei* als auch das Akkusativobjekt *seine Tat* weglassbar und damit fakultativ sind, wohingegen die Nominativergänzung *Ede* obligatorisch ist.

Von Ergänzungen sind Angaben zu unterscheiden, die nahezu bei jedem Verb auftreten können und nicht zum Valenzrahmen eines Verbs gehören:

- (35) a. Alexander der Große besiegte den Perserkönig Dareios ja vor langer Zeit
 b. Ede gestand der Polizei seine Tat ja vor langer Zeit.

Zu den Angaben werden vor allem Adverbiale (z. B. *vor langer Zeit*) und Partikeln (z. B. *ja*) gerechnet, da ihre Kombinationsmöglichkeit mit Verben keine spezielle Eigenschaft des jeweiligen Verbs darstellt, sie also nicht vom Verb selektiert werden.

Damit lässt sich jetzt die syntaktische Valenz der Verben *besiegen* und *gestehen* durch folgende Angaben erfassen:³³

<i>besiegen</i>	syntaktische Valenz	Nom Akk
<i>gestehen</i>	syntaktische Valenzen	Nom
		Nom Akk/S ^{±finit} ³⁴
		Nom Akk/S ^{±finit} Dat

Aus den Valenzangaben geht hervor, dass das Verb *besiegen* eine Nominalgruppe im Nominativ und eine Nominalgruppe im Akkusativ selektiert. Das Verb *gestehen* hat mehrere syntaktische Valenzen. Es kann einstellig sein und nur mit einer Nominalgruppe im Nominativ auftreten, es kann zweistellig sein und benötigt dann eine Nominativ- und eine Akkusativergänzung, schließlich kann es dreistellig vorkommen,

³² Bsp. mod. nach Pafel (2011: 29).

³³ Vgl. Pafel (2011: 32).

³⁴ Die Möglichkeit, dass das Akkusativobjekt bei *gestehen* auch die Form eines finiten oder infiniten Satzes annehmen kann wird durch AKK/S^{±finit} ausgedrückt.

indem es eine Nominativergänzung, eine Akkusativergänzung und eine Dativergänzung selegiert. Zu beachten ist, dass die Akkusativergänzung bei *gestehen* auch durch einen finiten oder infiniten Satz ausgedrückt werden kann:

- (36) a. Ede gestand der Polizei, dass er den Überfall begangen hat.
b. Ede gestand der Polizei, den Überfall begangen zu haben.

Valenz, d. h. die Fähigkeit eines Ausdrucks andere Ausdrücke in einer bestimmten Form zu selegieren, tritt nicht nur bei Verben, sondern auch bei Präpositionen, Adjektiven und Substantiven auf.³⁵ Beispielsweise können Präpositionen Nominalgruppen in einem bestimmten Kasus selegieren. Nomen und Adjektive können fakultativ bestimmte Ergänzungen fordern.

- (37) a. zu ihm / *zu ihn
b. zufrieden mit / *zufrieden an
c. Hoffnung auf / *Hoffnung an

Die Präposition *zu* selegiert eine Nominalphrase im Dativ, das Adjektiv *zufrieden* sowie das Nomen *Hoffnung* fordern eine bestimmte Präpositionalphrase.

In diesem Zusammenhang wird der Begriff der Rektion wichtig. Unter Rektion versteht man den Teilaspekt der syntaktischen Valenz, dass die selegierten Ausdrücke eine bestimmte Form aufweisen müssen. Beispielsweise wird bei selegierten Nominalgruppen ein bestimmter Kasus gefordert, bei selegierten Präpositionalgruppen eine bestimmte Präposition oder bei selegierten Verben ein bestimmter Status, d. h. ob das selegierte Verb als reiner Infinitiv (1. Status), als *zu*-Infinitiv (2. Status) oder als Partizip Perfekt (3. Status) gefordert wird.

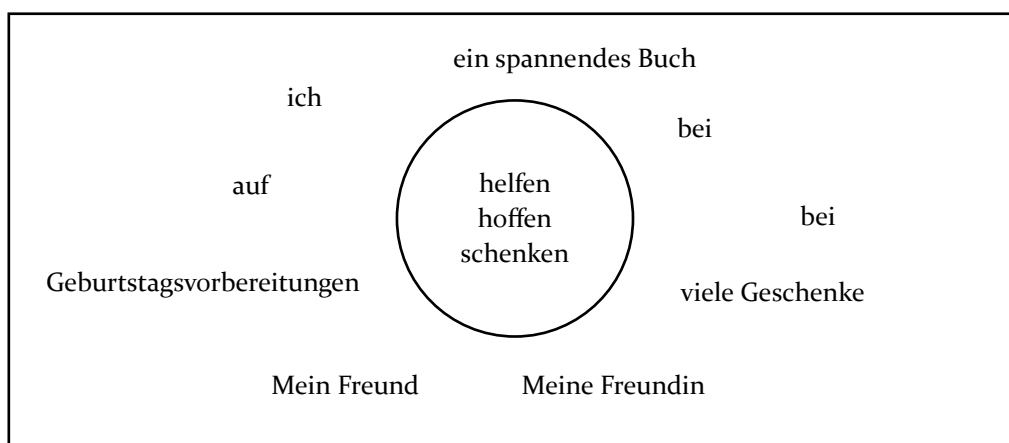
- (38) a. Ich muss *kommen* (1. Status).
b. Niemand braucht *zu kommen* (2. Status).
c. Er ist *gekommen* (3. Status).

Das Modalverb *muss* selegiert einen einfachen Infinitiv (z. B. *kommen*), wohingegen das Modalverb *brauchen* ein Verb im 2. Status (z. B. *zu kommen*) fordert. Das Hilfsverb *ist* selegiert schließlich ein Verb im 3. Status (z. B. *gekommen*).

³⁵ Vgl. Pafel (2011: 33).

Didaktisch-methodische Hinweise

Valenzüberlegungen können didaktisch initiiert werden, indem die Lerngruppe den Auftrag erhält auf der Grundlage von situativ verankerten Verben im Infinitiv und vorgegebenen Wortgruppen passende Sätze zu formulieren (Wieland und Melzer 2013: 475). Dabei müssen die Lerner entscheiden, welche Wortgruppen mit welchem Verb kombinierbar sind und wie diese flektiert werden müssen. Ebenso sind Wortgruppen an die Kasusforderungen von Präpositionen anzupassen. Dadurch findet eine zunächst intuitive Auseinandersetzung mit den Valenzforderungen des jeweiligen Verbs bzw. der jeweiligen Präposition statt.



Mögliche Ergebnissätze wären beispielsweise:

- Ich hoffe auf viele Geschenke.
- Mein Freund hilft mir bei den Geburtstagsvorbereitungen.
- Ich helfe einem Freund.
- Ich helfe.
- Ich schenke meinem Freund ein spannendes Buch.
- Ich schenke ein spannendes Buch.

Mit Hilfe der Substitutionsprobe bzw. der Satzgliedbestimmung nach Anzahl, Form und Kasus lassen sich konkrete Realisierungen der Valenzforderungen in abstrakte überführen, sodass die Valenzangaben direkt abgelesen werden können:

		syntaktische Valenz
Ich hoffe darauf.	<i>hoffen</i>	Nom PP ^{auf} (Nom Akk/S ^{±finit}) ³⁶
Ich helfe. Ich helfe ihm. Er hilft mir dabei.	<i>helfen</i>	Nom Nom Dat Nom Dat PP ^{bei}
Ich schenke etwas. Ich schenke ihm etwas.	<i>schenken</i>	Nom Akk Nom Akk Dat

Zudem lässt sich auch die Valenz der auftretenden Präpositionen angeben.

		syntaktische Valenz
auf viele Geschenke	<i>auf</i>	Akk
bei den Geburtstagsvorbereitungen	<i>bei</i>	Dat

³⁶ Eventuell sind manche syntaktische Valenzangaben zu ergänzen.

Damit hat die Lerngruppe den grundlegenden Begriff der syntaktischen Valenz kennengelernt, welche die Anzahl sowie die Form der vom Verb bzw. von einer Präposition selegierten Wortgruppen festlegt.³⁷ Darauf aufbauend können die Begriffe der obligatorischen sowie der fakultativen Ergänzung eingeführt werden. Beispielsweise zeigen die Valenzangaben, dass beim Verb *schenken* die Nominativ- sowie die Akkusativergänzung obligatorisch sind, wohingegen die Dativergänzung fakultativ ist.

In einem weiteren Schritt ist die Differenzierung von Ergänzungen und Angaben zu leisten. Dazu kann untersucht werden, bei welchen Verben beispielsweise Temporalangaben wie *heute* möglich sind. Mit der Feststellung, dass Temporalangaben nahezu beliebig mit Verben kombiniert werden können, ist das zentrale Unterscheidungskriterium von Ergänzungen und Angaben gewonnen. Schließlich sollte auch die systematische Erstellung und Notation syntaktischer Valenzangaben thematisiert werden.

5. Beispielaufgaben aus der Zertifikatsklausur (2019)

Aufgabe 1

Klammern Sie in dem folgenden komplexen Satz alle Teilsätze und den Hauptsatz. Klammern Sie auch Satzkoordinationen. Über die Zugehörigkeit der Interpunktionszeichen müssen Sie sich keine Gedanken machen.

Als ich beim Warten in den Zeitungen blätterte, da stieß ich auf einen Artikel, der die Vorteile von Sauerteigbrot erläuterte und der dessen Herstellung genau beschrieb.

Aufgabe 2

Analysieren Sie den Text topologisch mit Hilfe der in der Beispielanalyse verwendeten topologischen Schemata und nummerieren Sie in Sätzen mit Satzeinbettung die verschiedenen Sätze.

Text:

Am dritten Tag der Tour sendete die ARD einen Beitrag über den früheren italienischen Rennstall Mapei. Der Autor, Hajo Seppelt, Jahrgang 1963, hat über einen Fund italienischer Fahnder berichtet. Aus einem beschlagnahmten Tagebuch gehe hervor, dass beim Team Mapei 2001 flächendeckend Dopingmittel eingesetzt worden seien. Aber unklar sei, welcher der Fahrer gedopt habe. Sinkewitz, der sei ja damals nur Nachwuchsfahrer gewesen, wie der Moderator beschwichtigend sagte.

Hinweis:

Die vollständige Zertifikatsklausur sowie die Aufgabenlösungen finden sich unter:

<https://www.schule-bw.de/faecher-und-schularten/sprachen-und-literatur/vertiefungskurs-sprache>

³⁷ In diesem Zusammenhang lässt sich auch der Begriff der Rektion hinsichtlich bestimmter Kasus- bzw. Statusforderungen des selegierenden Ausdrucks einführen.

6. Literaturverzeichnis

- DeReKo. Das Deutsche Referenzkorpus. Institut für Deutsche Sprache, Mannheim. Online verfügbar unter <http://www.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/>, zuletzt geprüft am 29.10.2019.
- Froemel, S. (2020): Topologie als Brücke zwischen Linguistik und Schulgrammatik: Das Propädeutische Satztopologiemodell. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren (Thema Sprache - Wissenschaft für den Unterricht, 34).
- Institut für Deutsche Sprache (2018): Informationsstruktur des Mittelfeldes. Propädeutische Grammatik. Grammatisches Informationssystem grammis. Online verfügbar unter <https://grammis.ids-mannheim.de/progr@mm/5313>, zuletzt geprüft am 08.01.2020.
- Meyer, Conrad Ferdinand; Henel, Heinrich (2017): Gedichte Conrad Ferdinand Meyers. Wege ihrer Vollendung. Berlin/Boston: De Gruyter Inc (Deutsche Texte, 8).
- Ministerium für Kultus Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hg.) (2019): Vertiefungskurs Sprache. Vorläufiger Bildungsplan. Online verfügbar unter <https://www.schule-bw.de/faecher-und-schular-sprachen-und-literatur/vertiefungskurs-sprache/bildungsplan-vertiefungskurs-sprache.pdf>, zuletzt geprüft am 26.01.2020.
- Pafel, Jürgen (2011): Einführung in die Syntax. Grundlagen - Strukturen - Theorien. Stuttgart, Weimar: Metzler (BA Studium).
- Wieland, Regina; Melzer, Florian (2013): 'Was ist ein Satzglied?' - Unterschiedliche Zugänge zu einer grammatischen Einheit: Anregungen für die 5. Klassenstufe. In: Hans-Werner Huneke (Hg.): Taschenbuch des Deutschunterrichts, Bd. 1. 2., neu bearb. und erw. Aufl. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren, S. 471-480.
- Wöllstein, Angelika (2010): Topologisches Satzmodell. Heidelberg: Winter (Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik).
- Wöllstein, Angelika (2014): Topologisches Satzmodell. Online verfügbar unter https://ids-pub.bsz-bw.de/files/2864/Wöllstein-Topologisches_Satzmodell-2014.pdf, zuletzt geprüft am 10.10.2018.